

Die eigene Freiheit mit der Freiheit des Mitmenschen zusammenbringen – von Volker Dithmar

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen – Amen.

Der Frühling beginnt bald. Die ersten warmen Tage durften wir schon im Winter genießen. Alles könnte so schön sein, wenn da nicht was wäre.... Corona! Am Mittwoch wird mit einer gewissen Spannung erwartet, was die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten über die weiteren Maßnahmen in der Corona-Pandemie beschlossen haben. Viele Menschen hoffen, dass mit der Zunahme der Impfungen die persönliche Freiheit größer wird. Das ist wohl seit Urzeiten der größte Traum, die größte Sehnsucht der Menschen: frei zu sein!

Wahrscheinlich ist auf dieser Welt um nichts häufiger und leidenschaftlicher und auch brutaler gekämpft worden, als um Freiheit. Und dieser Kampf hört auch in unserer Zeit nicht auf. Ganze Völker ringen, manchmal gewaltsam, um ihre Unabhängigkeit. In anderen Staaten stellen sich die Menschen mit Demonstrationen und Protesten gegen bestechliche und egoistische Machtapparate.

„Wir sind das Volk“. Im November haben wir Deutsche uns an unsere wunderbare Erfahrung erinnert: Vor 31 Jahren durchbrach der Freiheitswille der Menschen in der ehemaligen

DDR die Berliner Mauer und politische Freiheit konnte sich entwickeln.

Aber sind wir nun deshalb frei? Freiheit hat ja nicht nur etwas mit politischen Systemen zu tun. Die Menschen wollen frei sein von allem, was sie einschränkt in ihrem Leben. Sie wollen unabhängig sein von moralischen Werten und den Ansprüchen anderer. Sie wollen eigenständig ihren Alltag bestimmen, losgelöst von allen äußeren Beeinflussungen. Sie wollen selbst bestimmen, was sie denken und tun. Der Mensch will einfach frei sein, auch oder gerade von Gott.

Nur, wer genau hinschaut, der stellt fest: Je mehr der Mensch um seine eigene, ganz persönliche Freiheit kämpft, umso mehr gerät er in Abhängigkeiten. Leben ist wohl nur möglich, indem wir Impulsen und Anreizen folgen, die von außen auf uns zu kommen.

Freiheit ist heute ein selbstverständliches Gut. Ich habe einen Anspruch auf Freiheit – so denken viele. Deshalb sind die Einschränkungen unserer Freiheit in Pandemiezeiten für viele auch so schwer zu ertragen.

Für Luther war Freiheit nichts, worauf Menschen Anspruch haben. Freiheit ist Geschenk Gottes, das uns zugleich verpflichtet. Der Freiheitsgedanke der Reformationszeit weist uns grundsätzlich an den Nächsten. Wir sind befreit und beauftragt, anderen Menschen so zu begegnen, wie Gott selbst in Jesus Christus Menschen begegnet ist. Mit ihm kamen Worte

und Taten in die Welt, die von Barmherzigkeit sprechen, von Vergebung, von Gnade und Nächstenliebe. Nichts braucht unsere Welt heute mehr.

Der Theologe Christian Schad hat all diese Gedanken in dem bedenkenswerten Satz zusammengefasst:

„Gelingt uns dies: die eigene Freiheit mit der Freiheit des Mitmenschen, die Liebe zu uns selbst mit der Liebe zum Nächsten zusammenzubringen, dann werden wir auch die gegenwärtige Krise bestehen.“

Dieses reformatorische Verständnis der Freiheit kann den Christen auch in einer schweren Corona-Krise tragen und fröhlich machen. So wie es der Poet und Kabarettist Hans-Dieter Hüsck beschrieben hat:

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit. Gott nahm in seine Hände meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit. Was macht, dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich? Ich singe und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leiche. Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen? Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Amen.